



Als Elektrofischer untersuchen Forscher den Bestand in der Kriesebyau

REGIONALAUSGABE DER KIELER NACHRICHTEN  
SONNABEND, 26. OKTOBER 2013

## Forscher als Elektrofischer in Schwansen auf Forellenfang

Abschluss eines landesweiten Projekts in der Kriesebyau

**Rieseby.** Forellen schwimmen in der Kriesebyau in Rieseby. Das muss auch so sein, denn schließlich wurden in den Gewässern des Wasser- und Bodenverbands Bornbek-Bienebek seit 2009 jährlich 1200 einjährige Jungforellen ausgesetzt. Neu ist die nun gesicherte Erkenntnis, dass sich die Fische auch in den Auen vermehren, die alle in die Schlei münden. Dafür lieferte Dr. Christoph Petereit gestern den Beweis. Der Fischereibiologe vom Kieler Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Geomar fing aus diesem Jahr stammende Forellen.

Mit dem Fischzug in der Au beendete er ein mehrmonatiges landesweites Projekt. Ziel der Aktivitäten: Dieses Jahr geschlüpfte Forellen zwischen vier und zwölf Zentimetern – dem Parr-Stadium – werden gefangen und dabei die Gewässer in ihrer Lebensraumqualität beurteilt.

Um die Forellen in der Au zu finden, setzte Petereit aufs Elektrofischen. Die gestern praktizierte Variante: Über eine am Körper getragene Batterie wird ein Kescher unter Strom gesetzt. „60 Zentimeter um ihn herum baut sich ein Fangfeld auf. Forellen werden von ihm wie von einem Magneten angezogen“, erklärte Petereit. Bevor die Tiere eventuell das Bewusstsein verloren, fing sie Elektrofischer Sascha Nickel mit einem spannungsfreien Kescher ein. Albrecht Hahn, Vorsitzender des Landesverbandes der Binnenfischer und Teichwirte, sammelte die Forellen anschließend in einem



Beim Elektrofischen in der Kriesebyau agierten Christoph Petereit (links) und Sascha Nickel als Team. Fotos R. Krüger



Ein Erfolg: Kleine Forellen, die in diesem Jahr aus dem Ei schlüpften, wurden in der Au gefangen.

Behälter. „Seit 25 Jahren gibt es in Schleswig-Holstein Forellenbesatz. Das mit Mitteln der Fischereiabgabe Schleswig-Holstein und des Europäischen Fischereifonds geförderte Projekt soll helfen, den Bestand an Meerforellen abzu-

schätzen“, so Petereit. Deshalb hat er 26 Gewässer untersucht. Dabei wurden unterschiedliche 120 Stellen in den Blick genommen. „100-Meter-Abschnitte wurden abgegangen. So lassen sich unterschiedliche Parr-Habitate eines Gewässers klassifizieren.“

Am ersten Abschnitt der Kriesebyau sah es gut aus. Er bekam neun von zehn Pluspunkten. Allerdings wies Petereit darauf hin, dass es an den Auen Schwansen auch weniger gute Bereiche gibt. Er drängte auf eine Fortsetzung des Projekts, damit sich Aussagen über die Entwicklung der Bestände machen lassen. Begeistert vom Ergebnis war Verbandsvorsteher Rudolf von Spreckelsen. Ebenfalls gefangene 30-Zentimeter-Forellen dokumentierten für ihn den Erfolg seiner Besatzarbeit. rik